Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 31 (1875)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

31. Bd. 1875.

№ 28. 10. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eine Doppelfeier.

(Am 9. Juli.)

Als Schweizermuth und Schweizerkraft
Des stolzen Oestreichs Ritterschaft
Auf Sempachs Flur geschlagen hat,
Das war am 9. Heumonat.
Sieh dort! Zur Schlachtkapelle wallt
Ein Priester, würdig von Gestalt;
Im Meßgewand von schwarzem Sammt
Singt er alldort ein Todtenamt
Für Jene aus den Schweizerlanden,
Die einst den Tod der Helden fanden.

Und wie er am Altare steht,
Gar Manches durch den Sinn ihm geht,
Doch hat er Jener kaum gedacht,
Die hier gefallen in der Schlacht.
Der Kirche Trübsal, hart bedrängt,
Ist's, was sein banges Herz beengt:
„Das Volk, das bald an gar nichts glaubt;
„Der Papst, gefangen und beraubt;
„Die Bischöfe in Kerkerhaft;
„Verhöhnt, verbannt die Priesterschaft . . . .
„O Welt, wie sehr bist du verdorben,
„Für die der Herr am Kreuz gestorben!"

Und wie er am Altare steht,
Ein Jubel durch die Lüfte weht:
Trompetenschall und Hörnerklang
Und froher Männer Festgesang.

Es steigt ein langer Zug hinan
Durch Ackerfeld und Wiesenplan, —
Ein langer Zug mit bunten Fahnen
Zu Ehren unsrer tapfern Ahnen.

Als Jener de profundis singt,
Ein Redner auf die Bühne springt:
„Laßt sprechen mich am heil'gen Ort
„Zum freien Volk ein frohes Wort!
„Seht, wie das schöne Vaterland
„Gedeiht und blüht in Gottes Hand!
„Der Väter Muth, der Väter Blut
„Befreite es vom Geßlerhut.
„So oft auch droht' der Feinde Macht
„Zu Schanden wurde sie gemacht;
„Stets fand sich ein zu rechter Zeit
„Ein Arnold, der dem Tod sich weiht.
„Drum ist die Schweiz 600 Jahr
„Entronnen jeglicher Gefahr.
„Sie möge wachsen, möge blühen,
„So lang die ew'gen Gletscher glühen!"

Ein dreifach donnernd Hoch erschallt,
Das an dem Walde wiederhallt.
Die Schweizerhymne laut ertönt,
Die jedes Schweizerfest verschönt.
Dann setzt man sich zum frohen Mal,
Es perlt der Wein in dem Pokal,

Es hebt sich hoch die Männerbrust
Beim Becherklang voll Festeslust . . .
Der Gottesmann, der ist indessen
Zu Haus längst beim Brevier gesessen.

„O böse Welt", — seufzt er mit Harm, —
„Du jubelst, ach, daß Gott erbarm',
„Dieweil die Kirch' in Ketten liegt
„Und allerwärts der Böse siegt.
„Doch schlägt, — wer weiß, wie bald, — die Stund'
„Dem neugebacknen Schweizerbund,
„Der arge Rebellion gewagt
„Und sich von Rom hat losgesagt.
„Bald stürzt er in den Höllenpfuhl,
„Doch felsenfest steht Petri Stuhl."
Und wirft sich auf die Knie mit Stöhnen,
Da Jene laut der Freude fröhnen. —

Und droben hoch von Gottes Thron
Schaut ernst herab der Gottessohn
Und spricht mit milder Himmelsstimm':
„Mir scheint, dort drunten steht's nicht schlimm.
„Der Frohgemuthe, der sich freut,
„Wenn's Vaterland blüht und gedeiht,
„Der hat das schön're Fest begangen;
„Nicht Jener, welcher heimatlos
„Für Rom nur zagt mit Angst und Bangen."

Referendumbegehren gegen das Maß- und Gewichtgesetz.

Mi Gott Seel! Das geit de nit numen e so. Mir schnupfe de geng gwüß nit grad Alles u de das neue Maß u Gwicht de erst recht nit mit sine chuderwältsche Wörtere, wo kei Schuelmeister i si Gring inebringt, verschwige de sunst e rächte Mönsch us em Emmethal oder Oberäärgäu.

'S het eine vo üse Mutze im Nationalrath der Atrag gstellt gha, me söll die chuderwältsche Usdrück us-em Gsetz usegheie u guet bärndütschi a Platzg thue. Aber 's het äxpräß nit müeße sy, grad de Mutze z'Trutz. Die Herre vom Bundesrath u die andere Bundesbarone wüsse afange nüt Anders z'mache, als uf dene guete Mutze umezrite. Aber mer wei-ne scho der Meister zeige. Furt mit dem Maß- u Gwichtsgsetz! Abe mit ihm bis u so lang das Wäse, wo me Metersystem heißt, nit i 's Bärndütsche übertreit wird, ungfähr öppe wie folgt.

Anstatt „Meter" sötti me säge **„Stäcke"**. Das isch öppe guet dütsch; u würd Eine i-ne Lade ine ga u „ne Stäcke Halblin" heusche, su wüßt-me doch grad, was er wett, scho wäge der Verwandtschaft mit-em Stab. Anstatt „Kilometer" würd's de heiße **„Tusedstäckler"**. Wie aschaulich u malerisch! Scho bim bloße Ghöre gseht me ne volle Zystigbuur uf-e-me dräckige Fäldwäg hei stäckle.

Was de d'Hohlmäß atrifft, su geit mi Vorschlag dahi: 10 **„Schlück"** gäbe ne **„Suff"**, 10 Süff e **„Mälchtere"** u 10 Mälchtere es **„Faß"**. Das isch o-nes Dezimalsystem, will i hoffe, u eis wo sich gwäsche het! Als Hohlmäß für trochni Gägeständ, Predige, Großrathsverhandlunge und so witer, chönnt me sich mit-em **Chratte** bihälfe, vervielfältiget als „Hektochratte" u „Chilochratte".

I möcht mer vorbehalte ha, uf d's Gwicht und uf die andere Mäß de öppen es anders Mal zruck z'cho. „Kilogramm" u „Hektare" u söttigs Züg, das geit üs nit; üses sampfte u wohlklingende Organ cha söttige ruchi Wörter gar nit usspräche.

Jitz füre mit dene 30,000 Unterschrifte u de der Bach ab mit dem Gsetz!

Köbi Libundguet us em Stäckholz,
Gmeinrath u Schulpräsident.

Schützenlied.

Ueberall bin ich zu Hause,
Fahre stets per Eisenbahn.
Macht das Fest in Rorschach Pause,
Fängt es gleich in Baden an.

Ueberall bin ich beschweret,
Weil der Sack voll Munition;
Kaum in Baden ausgeleeret,
Füllt in Burgdorf er sich schon.

Mit noch rauchendem Gewehre
Führt der Dampf mich nach Thalwyl
Und, eh' ich nach Hause kehre,
Kracht es schon in Außersihl.

Einen Centner Blei verschossen
Habe ich bis heute nur;
Dieses hat mich sehr verdrossen,
Drum geh ich nach Winterthur.

Angeregt von diesem Schießen,
Schwingt der Schwabe seine Fahn',
Um die Schützen zu begrüßen,
Denn es geht in Stuttgart an.

Freilich manchmal schwer geladen
Hab' ich mit dem Becher auch;
Doch das bringt mir keinen Schaden:
Nach dem Schuß verfliegt der Rauch.

Und so komm ich durch das Leben,
Bin vergnügt im Schützenstand;
Schieß ich meistens auch daneben,
Trifft es doch das Vaterland.

Zum neuen Jagdgesetz.

Helvetia nimmt den Mutz und die schwarzen Vögel gleichmäßig unter ihren Schirm.

Nationalraths Abschied.

Nun leb' wohl, du Bundesgasse,
Nun ade, du schöner Wahn!
Die Rekurse sah'n mich traurig
Und die Kelln'rin hoch mich an.

Hier im alten Gang des Tages
Wie 's mich nach der Sitzung treibt!
Neben mir sitzt zwar das Weibchen,
Doch dort war ich unbeweibt.

Mahnend rufen die Geschäfte
Und zu Hause gibt's zu thun;
Ach! auf einem kühlen Polster
Kann ich Mittags nicht mehr ruhn.

Die Geschäfte und die Kinder,
Ich da mitten drin so stumm,
Meine Kinder, die Geschäfte,
Ach! wie gerne kehrt' ich um!

Feuilleton.

Neue Verwendung des Cements. Laut Inserat in der N. Z. Z. Nr. 302 beabsichtigt die Gemeinde Rafz einen „Revisor aus Cement" herstellen zu lassen. Der löbl. Gemeinderath von Rafz wird um gefällige Auskunft ersucht, ob es ein Rechnungsrevisor sein soll, da hiezu eine andere Sorte Cement verwendet wird, als für gewöhnliche Brunnendeichel.

Auch ein Cementarbeiter.

Der Falkenjagdklub des deutschen Reichstagscentrum wünscht einen märkischen Falken gegen einen Montlinger Falken auszutauschen. Der märkische Falke zeichnet sich durch seine starken Fänge und scharfen Schnabel aus und ist hauptsächlich auf Schwarzwild abgerichtet.

Höfliche Bitte. Der König von Dahomey in Afrika hat sich entschlossen, mit seinem Reiche in die Reihe der Kulturvölker einzutreten und, um den Anfang zu machen, beabsichtigt er seine Armee nach europäischem Muster zu uniformiren. Mit Bezugnahme auf die Zeitungsnachricht, daß ein St. Gallischer Lieutenant seine komplete Uniform um den Preis von 6 Eiern veräußert hat, werden sämmtliche Wehrmänner der gallörischen Republik, welche geneigt wären, ihre Montur gegen Eier umzutauschen, ersucht, sich bei unterzeichneter Stelle melden zu wollen. Für eine komplete Offiziersuniform werden wir nicht nur 6 gewöhnliche Hühnereier, sondern 6 Straußeneier mit Vergnügen verabfolgen.

Die Uniformirungskommission
des Königreichs Dahomey.

Witterungsbericht. Die eidgenössischen Räthe von der Bundesstadt in alle Winde verweht; für die Motion Haller auf Einführung des 2½ Deziliters ist der Durst so groß, daß der Antrag deprimirt wird; aber das Centrum der Barometerdepression tragen die Konservativen mit nach Hause. Durch die Wolken im Jura bricht für die Berner Regierung eine Sympathieadresse von 4502 liberalen Unterschriften, die ein leichtes Steigen des Barometers bewirken. In Zürich versinkt die Zürcher Presse in die Limmat, nachdem sie längere Zeit an politischer Depression gelitten hat; dagegen ist der Erziehungsdirektor zum Regierungspräsidenten emporgesunken. Gegenströmung des luzernischen Volksvereins gegen den Versuch der Regierung, die Sempacher Schlachtfeier auf Null zu reduziren. Heuwetter in Graubündten; nur für Pfarrer Michels Anträge ist das Gras noch nicht reif. Im Engadin, auf dem Rigi und über Interlaken zunehmender Gold- und Banknotenregen der Fremden. — In Belgien springt ein frischer Wind in die Segel der liberalen Parteien, deren Barometer sich auf den Geldpunkt fixirt. Das Dreikaiserbündniß fährt bei beständiger Witterung durch Böhmen auf dem russischen Hofzug. In Baiern hagelt es Wahlhirtenbriefe mit Pression auf die Schädel der Bauern. Die französische Nationalversammlung weigert sich, auf dem letzten Löchlein zu pfeifen. Die spanischen Siegesnachrichten lösen sich abermals in Nebel auf. Schluß der Bundesversammlung, des Kantonalschützenfestes in Burgdorf und der Säkularfeier des Burgunderkrieges im Sonntagsblatt des Bund.

Briefkasten. F. R. in Z. Mit Dank erhalten. Wollen sehen, was sich daraus machen läßt. Freundlichen Gruß. — A. H. Ce ne serait pas de bon gout, de faire une plaisanterie au dépend du grand sinistre qui désole nos voisins. — B. H. in G. Der gleiche Gegenstand ist von einem unserer Mitarbeiter bereits für unsere heutige Nummer behandelt worden. — Fuchs. Der Gedanke ist nicht übel und ließe sich, einige Korrekturen vorbehalten, verwenden; nur sollten wir zuvor den Aufsatz vollständig vor Augen haben. — Peter. Die Direktion wird ihre Gründe gehabt haben, so zu handeln. — M. E. L. Der Druckfehler, durch welchen ein neues Musikinstrument, die «Geoline» entstanden ist, klingt komisch; es ist aber bloß ein Druckfehler und — wir Alle sind Sünder. —

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.